

wachen zu Ehren des hl. Martinus verbot. Dreikönigs-, Michaels- und Martini-Abend heißen in der Gegend von Gintingen (Kreis Wittburg) Hofabende und werden durch ein besseres Mahl gefeiert (Schmiz, Sitten u. f. w. des Eisler Volkes I, 7; über Michaelsfeuer ebend. I, 43).

20. Am Vorabende des Festes des hl. Andreas (30. Nov.) hängen die Kinder in der Umgegend von Reichenberg ihre Strümpfe vor das Fenster; sie finden sie am Morgen mit Äpfeln und Nüssen gefüllt, und dabei ein kranzartiges Gebäck, den Andreasstranz (v. Reinsberg-Düringsfeld 354).

21. Das Fest des hl. Nicolaus von Myra (6. Dec.) ist in vielen Gegenden ein Fest der Bescheerung für die Kinder geworden, was sich durch dessen Wohlthätigkeit gerade auch gegen die Jugend leicht erklärt. Der Schimmel oder weiße Esel, auf welchem er Gaben spendend umherzieht oder über die Kamine reitet, so daß die Kinder deshalb an die Thüre oder in den Kamin feu und Hafer stellen, sein Erscheinen als Greis mit weißem Barte (wenn er nicht als Bischof erscheint) sind aus der vorchristlichen Zeit von Woban auf ihn übertragen; die Bescheerung an diesem Tage ist wohl ein christianisirter Ueberrest von dem alten germanischen Feste der Winter-sonnenwende, welches einen Monat (6. December bis 6. Januar) dauerte. Reitend wird er auch noch vielfach in dem den Kindern bescheerten Nachwerke dargestellt. Sein gewöhnlicher Begleiter, am Rhein Hans Muff (Muff = Urmel oder Handschuh, in welchen er die unartigen Kinder, die nicht beten können, hineinzustecken droht), in Tirol der Klaubau, in Oesterreich der Krampus, in Böhmen der Kumpanz, anderswo der Ruprecht und der Hans Trapp (von dem Pferdegetrappel), ist wohl eine thatsächliche Ver-spottung des alten heidnischen Woban. In einzelnen Gegenden Böhmens verkleiden sich drei junge Leute als Engel, Teufel und Bock; letzterer hat die Aufgabe, die Kinder, welche nicht beten können und deshalb vom Engel nicht beschenkt werden, auf die Hörner zu heben, so daß der Teufel ihnen einige Schläge mit der Ruthe geben kann. In Köln geht die hl. Barbara (4. Dec.), ebenfalls etwas bescheerend, dem hl. Nicolaus voraus; in Tirol bescheert die hl. Lucia (13. Dec.) den Mädchen, wie der hl. Nicolaus den Knaben. In anderen Gegenden erscheint mit dem letztern ein weibliches Schreckbild, dessen schwäbischer Name Berchtel oder Busebrecht auf die heidnische Berchta hinweist, wie auch am Rhein nicht bloß Glasmänner, sondern auch Glasfrauen gebadet werden (vgl. Simulaorum de consparsa farina, Conc. Lixtin. c. 26). Für den Zusammenhang mit einem vorchristlichen Volksgebrauch der germanischen Stämme spricht auch, daß trotz der großen, frühen und allgemeinen Verehrung des hl. Nicolaus im Morgen- und Abendlande nur bei Deutschen sich dieses Kinderfest findet und bei denselben auch in protestantischen Gegenden sich erhalten hat, wäh-

rend jetzt auch bei uns vielfach den Kindern Weihnachten bescheert wird (v. Reinsberg-Düringsfeld a. a. D. 359 ff.; Oberle a. a. D. 72; Simrod a. a. D. § 145, S. 563; ein lateinisches Festspiel De S. Nicolao aus dem dreizehnten Jahrhundert s. bei Molanus-Paquet, Do hist. S. Imaginum 3, 53; über vier andere Ch. Barthélemy, Rational de Durand, Paris 1854, V, 327 ss.; E. Schnell [Der heilige Bischof und Kinderfreund Nicolaus, Brunn 1883 bis 1885] gibt auch deutsche Festspiele). Wenn an manchen Orten Frankreichs die Schulkinder an diesem Tage keine Schule haben (Barthélemy l. c. V, 335), und an einzelnen Orten des Departement Seine und Marne in Frankreich die Kinder, ein kleines Kind oder eine als Bischof verkleidete Puppe an der Spitze tragend, am Nicolaustage Gaben erbittend umherziehen (D. Kamp, Frankreichs Kinderwelt in Lied und Spiel, Wiesb. 1878, 31), so ist ein so vereinzelt vorkommen wohl auf germanischen Einfluß zurückzuführen. Wie hier das kleine Kind wahrscheinlich auf Weihnachten hinweist, so erscheint auch in Deutschland in einzelnen Gegenden, z. B. in Niederösterreich, zu Weihnachten der hl. „Niklo“ in Bischofskleidung, um den Kindern im Namen des Christkinds zu bescheeren. An einzelnen Orten, wie in Warnsdorf bei Rumburg, erscheint der heilige Christ schon am Feste des hl. Nicolaus, von diesem begleitet; die dabei gesungenen Lieder s. bei Reinsberg-Düringsfeld a. a. D. 364 f.

22. Das Weihnachtsfest ist von mancherlei volkstümlicher Feier begleitet. a. Vorfeier. Wie zu Rom die Pifferari, Landleute aus den Bergen, in der Adventszeit nach Rom kommen, um vor den Madonnenbildern Weihnachtslieder zu singen und auf dem Dubessack und auf Stöden (piffers) zu spielen, so waren und sind zum Theil noch Umzüge in dieser Zeit auch in Deutschland gebräuchlich. Dieselben bestehen meist aus Kindern, welche bald als Schäfer gekleidet sind und Hirtenlieder singen, wie in Reichenberg, bald eine Engelschar mit dem hl. Nicolaus, dem hl. Martin, Petrus, Joseph und Maria, auch wohl dem Knecht Ruprecht, vorstellen, wie im Erzgebirge. In anderen Gegenden, auch protestantischen, ziehen unbemittelte Schulknaben vom ersten Adventssonntag bis Dreikönige an gewissen Tagen um und singen vor den Häusern geistliche Lieder; der Advent wird daher auch wohl Singzeit genannt. Namentlich im süblichen Deutschland ziehen in den Donnerstagsnächten, den sogenannten heiligen Nächten, Erwachsene und Kinder singend von Haus zu Haus und schlagen mit Hämmerchen oder Ruthen an die Thüren oder werfen Erbsen oder dergleichen an die Fenster; daher werden diese Nächte Klöpflnächte genannt (v. Reinsberg-Düringsfeld 358; Simrod 550, 573). In einigen deutschen Gemeinden Ungarns werden an den Adventssonntagen, an welchen keine weltliche Musik, keine Drehorgeln u. s. w. im Dorfe gebuldet werden, ebenso in Rätzhen,